

Sterbefest

Autor(en): **Hess, Jacob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **20 (1930)**

Heft 44

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-645500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Herzen und unterdrückten Schluchzern auf meine besorgten Fragen nach ihrem Wohlergehen Antwort gab, erkannte ich, daß der Anker sich im Grunde ihrer Seele zu lösen begann. Und eines Abends trat ich, um ihr die innere Ruhe zu geben, mit dem Entschluß vor sie hin: „Ich bleibe bei dir Simujah, solange ich lebe!“

Da zog sie mit beiden Händen meinen Kopf zu sich herab, küßte mich auf die Stirn und flüsterte mir mit schmerzverzerrtem Ton ins Ohr: „Liebes Herz, nur so lange ich lebe! Dann bin ich getrost.“

Und als ich ihr vorschlug, unsere Gewissensehe nun endlich durch das Standesamt — es brauchte jetzt nur eine Tagereise zu einem solchen — bestätigen zu lassen, sagte sie ernst und gefaßt: „Nein, liebes Herz; es bleibe, wie es ist. Ich habe mich beraten lassen. Die standesamtliche Eheschließung würde dir wegen des bei uns geltenden Mutterrechts nach meinem Tode schwere und weitgehende Pflichten gegenüber meinen Verwandten auferlegen. Das will ich nicht. Frei sollst du deinen Weg gehen können, wenn ich nicht mehr da bin... Du hast mich gerettet, und ich sollte dir Steine vor die Füße legen?“

Ich wußte, daß der Selbstverleugnung, die in diesen Worten lag, ihr einstiges Verhalten entsprechen würde, und gab ihnen keine weitere Folge. Was half es uns, über das Tragische weitausschauende Betrachtungen anzustellen, die geschaffen waren, uns beiden die süße Gegenwart zu verbittern? Sollte ich Simujah wehleidig und melancholisch machen durch den beständigen Ausblick auf unsere Trennung und dadurch ihre Natur und ihren Charakter erschüttern, bis er zerfiel? Ihre Seelengröße gab mir selber Halt und Festigkeit.

Was aber durch Recht und Gesetz geordnet werden konnte, das sollte geschehen. So drang ich ihretz- und unseres Sohnes wegen in sie, Diethelm vor dem holländischen Beamten mir zu übertragen, damit er durch einen gesetzlichen Akt meinen Namen bekäme und einst mein rechtmäßiger Erbe würde. Der Sohn aber war das natürliche und heilige Band, das den Vater an sie selber fesselte. Sie stand zum zweitenmal vor dem Verlust eines Kindes, das diesmal auch den Vater mit- und von ihr losriß. Ich konnte es ihr nicht verargen, daß sie sich lange weigerte, Diethelm abzutreten, und es stets hinausshob, da dazu immer noch Zeit sei.

Ich sah, wie sie mit sich kämpfte und wie ihre Seelennot, gesteigert durch ihr körperliches Leiden, das durch das Zurückdämmen des Asthmas immer deutlicher answoll, an ihrem Lebensmarke zehrte. Der Gedanke an das Glück ihres Kindes und die Ueberlegung, daß es unter meiner Obhut besser versorgt sei als unter der ihrigen, da diese durch ein düster verschleiertes Schicksal gefährdet schien, reiften all-



Coba-See. 1380 Quadratkilometer groß.

mählich zur Einsicht, daß des Kindes geistige Anlagen einer Erziehung und Ausbildung bedurften, welche sie ihm in ihrem Mutterlande nicht vermitteln konnte. Dessen war sie sicher, daß ich alle Mittel aufwenden würde, um aus unserm Kinde das Beste zu machen, und so siegte denn nach einem langen und harten Kampfe des selbstsüchtigen Herzens mit dem Glück des angebeteten Kindes die Uneigennützigkeit der Mutter. Für meinen Kummer blieb sie auch nicht blind und erklärte sich endlich bereit, das Kind abzutreten; nur bedurfte sie noch eines Urlaubs in ihre Heimat, um sich nach den Möglichkeiten einer späteren Niederlassung zu erkundigen.
(Schluß folgt.)

Sterbefest.

Gebüsch und Eichenkronen
Spiegelt die Dämmerflut.
Gewaltige Wipfel thronen
In Spätherbstfarbenglut.

Die Blätter alle feiern
Flammend ihr Sterbefest;
Noch bricht aus Wolkenschleiern
Ein Sommer Sonnenrest.

Sie kosten die letzten Strahlen,
Bald sind die Becher leer.
Schon schwebt über Hügeln und Talen
Der Abend schattenschwer.

Auf einmal schaudert alle,
Kälter wird plötzlich die Luft.
Aus unsichtbarer Halle
Weht Grabesmoderduft.

Die Blätter entfärben sich grausend,
Trunken und sterbebang,
Denn fernher schüttert brausend
Der Wintersturmgesang.

Jacob Heß.